

Patricia Melo: „Die Stadt der Anderen“

Die Elenden Brasiliens

Von Dirk Fuhrig

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 28.04.2024

Auf den Straßen der brasilianischen Wirtschaftsmetropole São Paulo stranden immer mehr Menschen. Während die Wohlhabenden sich abschotten, werden die Armen von der Polizei gewaltsam vertrieben. „Die Stadt der Anderen“ von Patricia Melo ist ein berührendes Sozialdrama.

Die Anderen, das sind die Armen und Benachteiligten, die Elenden in der größten brasilianischen Stadt São Paulo. Die Gegenwelt zu der prosperierenden Geschäftswelt, in der ein Großteil des Wohlstands in Südamerikas bedeutendster Wirtschaftsmacht generiert wird.

Es gibt zwei Welten in diesem Szenario: Das Milieu der Armen und Obdachlosen, die auf der Straße und rund um die Praça da Matriz, einem zentralen Platz in dieser aus zahllosen Gemeinden zusammen gewürfelten Metropole, leben. Und eine eingezäunte Villen-Siedlung. Wobei die Reichen, die Mächtigen fast nicht direkt vorkommen. Nur in Gestalt der Staatsmacht, der korrupten, prügeln, willkürlich verhaftenden Polizei.

Bezüge zur Aktualität

Wir sind in Brasilien unter Jair Bolsonaro. So dürfen wir es zumindest annehmen. Der Roman ist 2022 im Original erschienen, also während der Regierungszeit des rechten Präsidenten geschrieben worden. Die Bezüge zur zeitgenössischen Politik sind nur gelegentlich explizit, aber deutlich spürbar.

Patricia Melo wurde 1962 in der Provinz São Paulo geboren. Berühmt wurde sie durch Kriminalromane wie den - auch verfilmten - „O Matador“. 1997, unmittelbar nach der Veröffentlichung auf Portugiesisch, wurde er bereits ins Deutsche übersetzt. Seit einem Vierteljahrhundert gilt die Schriftstellerin, die mittlerweile in der Schweiz lebt, als eine genaue Beobachterin der Verhältnisse in ihrem Heimatland.

Übersetzt hat die Romane jeweils Barbara Mesquita, die auch hier in „Die Stadt der Anderen“ den direkten, dialogischen Ton wundervoll greif- und nahbar ins Deutsche gebracht hat. Patricia Melo schreibt auch Drehbücher, was man ihrem Stil deutlich anmerkt. Sie präsentiert ihre Figuren so lebensnah, als stünden sie auf einer Bühne oder vor einer Kamera.

Patricia Melo

Die Stadt der Anderen

Union, Köln

400 Seiten

26,00 Euro

Melo stellt ihrem Buch ein Motto aus Victor Hugos „Die Elenden“ voran, der Mitte des 19. Jahrhunderts die Opfer der beginnenden industriellen Revolution meisterhaft ins Licht gerückt hatte. In dieser Tradition des gesellschaftskritischen Sozialromans sieht die Schriftstellerin sich und ihr Werk offenkundig. Mitunter schrammt das leicht am Sozialkitsch, die Komplexität der brasilianischen Gesellschaft wird auf einen eindimensionalen Gegensatz Reich-Arm fokussiert. Das São Paulo, das Melo hier zeichnet, scheint nur aus einer anonymen herrschenden Klasse und den Obdachlosen der „Anderen Stadt“ zu bestehen. Dass sich gerade im Süden Brasiliens mittlerweile eine, wenn auch vielleicht fragile Mittelschicht herausgebildet hat, lässt sich in diesem Schwarz-Weiß-Setting kaum erahnen.

Im Milieu recherchiert

Die Stärke von Melos Roman ist es, dass sie darin den Ausgestoßenen Stimme und Würde gibt. Sie hat für ihr Buch selbst im Milieu der Obdachlosen recherchiert. Die Tagelöhner, Müllsammler, Prostituierten und Gelegenheits-Dealer sind bei ihr nicht Teil einer namenlosen, den Alltag störenden Masse, sondern Individuen. Dass unter den „Elenden“ auch ein Dichter ist, der mit seinen Texten plötzlich und unerwartet berühmt wird - und damit den sozialen Aufstieg schafft - verleiht diesem engagierten Prekariats-Roman eine etwas aufgesetzte, ambitioniert literarische Note.